

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Claudia Rudolff, Pfarrerin
Felsberg

30.07.2009

Entschiedenheit

„Ist mir doch egal, du kannst machen, was du willst.“ Ein Satz, der, neutral betrachtet, Freiheit verheißt. Einer hat gefragt und der andere gibt ihm die Erlaubnis, selbst zu entscheiden, was er machen will. So kann sich nach dieser Antwort der Partner oder die Partnerin frei fühlen, ein Wochenende mit seinen Freunden zu verreisen. „Ist mir doch egal, du kannst machen was du willst.“

Doch meist hinterlässt diese Antwort auch einen bitteren Nachgeschmack. Erstens hören wir den beleidigten Unterton und unterstellen: Dem anderen ist ganz und gar nicht egal, was ich mache. Er will mir eine Freiheit vorspielen, die ich gar nicht habe. Und zweitens: Wir sind mit einer solchen Antwort unzufrieden, weil wir von dem anderen ja wissen wollen, was er wirklich denkt oder von unserem Vorhaben hält. Wir haben ihn ja gefragt, weil er und seine Meinung uns wichtig sind.

Gerade beim Partner oder der Partnerin möchten wir nicht auf Gleichgültigkeit treffen. Georg Bernhard Shaw hat das so in Worte gefasst: „Das größte Übel, was wir unseren Mitmenschen antun können, ist nicht sie zu hassen, sondern ihnen gegenüber gleichgültig zu sein. Das ist die absolute Unmenschlichkeit“. So möchte ich im Sinne dieses Satzes niemandem das Gefühl geben, dass er mir egal ist. Schon gar nicht meinem Partner. Er hat ein Recht darauf, meine Meinung zu erfahren: Ob ich mich freue, dass er mit Freunden weg fährt oder ob ich mich ärgere, weil ich in dieser Zeit lieber etwas mit ihm unternommen hätte. Hauptsache wir bleiben im Gespräch. Vielleicht fährt er mit seinen Freunden weg, obwohl es mir nicht passt. Auch wenn ihm meine Antwort nicht gefällt, ist das für mich der richtige Weg: Meine Meinung zu vertreten und dem anderen gleichzeitig deutlich zu machen: Du bist mir nicht egal - mir liegt an dir.

Auf dieser liebevollen Basis kann der andere entscheiden. Denn er spürt: Unterschiedliche Entscheidungen stellen eine Beziehung nicht in Frage. Das ist eine menschliche und christliche Haltung. So hat es Jesus auch auf den Punkt gebracht: „Eure Rede aber sei ja, ja oder nein nein, Was darüber ist, das ist von Übel.“ (Matthäus 5,37).